

Diese Zeitung erscheint  
jede Woche Sonnabend.  
Preis monatlich durch  
die Post bezogen 3000 A.  
Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste Nr. 6482.

Zuzeigenpreis:  
Arbeitsvermittlungs-  
Anzeigen 3000 M., Zahl-  
stellen Anzeigen 400 M.  
für die 3 gespalt. Zeithefte.  
Geschäftsanzeigen werden  
nicht aufgenommen.

# Der Proletarier

## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postcheckkonto: Nr. 35815, Postcheckamt Hannover.

Verlag von A. Stey.  
Druck von C. A. H. Meister & So., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Pröll, Hannover.  
Redaktionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr.

Redaktion und Expedition:  
Hannover, Rückstr. 7, 2. Et. — Fernsprech-Anschluß Nord 2001.

### Bresse und öffentliche Meinung.

"Wenn jemand Geld verdienen will, so mag er Kofftontfabrizieren oder Tuche oder auf der Börse spielen. Aber daß man um so höhnen Gewinnstes willen alle Brunnen des Volksgeistes vergifte und dem Volke den geistigen Tod täglich ausfaulen Röhrenkredenzen — es ist das höchste Verbrechen, das ich fassen kann." Dieser Ausspruch Lassalles im Jahre 1863 gilt heute genau wie damals oder vielleicht in noch höherem Maße, und es ist wohl notwendig, einmal auf die Gefahr der kapitalistischen Monopolisierung der Presse hinzuweisen.

Trotz der mächtigen Fortschritte der Arbeiterbewegung der Welt, durch welche die Arbeiterklassen das Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer Sendung gewinnt, trotz der fortschreitenden Organisierung der arbeitenden Massen zur Steigerung ihrer sozialen und politischen Macht sehen wir in der ganzen Welt eine Zunahme der wirtschaftlichen und politischen Machstellung der kapitalistischen Klasse. Der Konzentrationsprozeß der Produktion, das Überhandnehmen des Monopolkapitals der Industrie und der Großbanken zählen zu den wichtigsten Ursachen dieser Erstarkung der kapitalistischen Kräfte. Neben ihnen spielt eine übertragende Rolle das Monopol der Herstellung der öffentlichen Meinung. Dieses Monopol wird durch die kapitalistische Presse verkörpert.

30 Prozent der deutschen Presse werden heute von Industriemagnaten beherrscht. Wenn man aber bedenkt, daß Deutschland früher zu den sehr wenigen Staaten gehörte, wo die Abhängigkeit der Presse von kapitalistischen Geldgebern verhältnismäßig am geringsten war, so stellen die 30 Prozent eine recht beträchtliche Ziffer dar, um so mehr, da die Gefahr der weiteren Verknappung der Presse unter der Vollmächtigkeit der Trustmagnaten besteht; erfolgte doch der Ankauf oder die Gründung von Zeitungsunternehmen durch die Trustmagnaten erst in den letzten Jahren. Das französische Heftblatt "Le Figaro" ist im Besitz des Parfümfabrikanten Coty, die "Deutsche Allgemeine Zeitung" dient ihrem Bröthern Stünnes, die englischen großen Blätter gehören verschiedenen Industriemagnaten von Schokolade bis zu Munitionsfabrikanten, in Österreich unterhalten die neuen Milliardäre eigene Blätter, und ebenso sieht es in den meisten anderen Ländern.

Neben diesem Zug in der Entwicklung der kapitalistischen Presse ist ein weiterer, in seiner Wirkung vielleicht noch wesentlicher Vorgang zu beobachten, und der Zeitungsverlag als solcher entwickelt sich selbst zu einer monopolierten Unternehmung, zum Trust, und hat deshalb ähnliche Interessen (so z. B. in bezug auf die Steuerbefreiung usw.) und verwendet die gleichen Methoden zur Unterdrückung seiner Konkurrenten wie das industrielle Monopolkapital. Die Vertrustung des Zeitungswesens schreitet in vielleicht noch größerem Maße vorwärts als die Vertrustung der Industrie und des Finanzkapitals, sei es unter der Herrschaft der Industriekräfte oder der einzelnen Zeitungskönige. In erststem Falle geht freilich die Vertrustung leichter vorwärts, da Zeitungen in den Händen von Industriemagnaten den Industriekräften als einfache Betriebe angegliedert werden; sie erhalten das Papier von der eigenen Papierfabrik geliefert und genießen alle Vorteile, die der Besitz der Industriebetriebe mit sich bringt. Nichtsdestoweniger kann ein Zeitungsverlag als solcher ebenfalls dem Vertrustungsprozeß anheimfallen. Dieser schreitet in den Vereinigten Staaten am raschesten vorwärts. In der Presse der Vereinigten Staaten ist es üblich, bei politischen oder sozialen Bewegungen die Meinungen einer Partei oder einer bekannten Persönlichkeit den Lesern in Form von Zeitungsanzeigen bekanntzugeben. Vor einigen Wochen veröffentlichte der obenerwähnte Villard einen in sehr sachlichem und ruhigem Ton gehaltenen Aufsatz darüber, warum er den Industriekönig Henry Ford nicht für die Präsidentenwahl der Vereinigten Staaten für geeignet halte, und wollte diesen Aufsatz in den Zeitungen von Michigan als bezahlte Anzeige unterbringen. Keine einzige Zeitung war bereit, ihn aufzunehmen.

Die Zeitungsstrukte betreiben freilich keine offene kapitalistische Politik. Das wäre eine falsche Methode und sie sind zu klug, um sich ihrer zu bedienen. Im Gegenteil, sie verfechten oft sehr volkstümliche und zuweilen im Interesse des politischen und sozialen Fortschritts stehende Forderungen. Wie dies aber geschieht, darüber schreibt die Wiener "Arbeiter-Zeitung" in ihrer ersten Mainnummer in einem Aufsatz "Eine Betrachtung über die moderne Presse":

"Diese Massenzeitungsunternehmer verfechten manchmal auch recht radikale politische und wirtschaftliche Prinzipien, aber sie tun dies alles in solcher Form, daß sich um diese Forderungen niemals eine wirkliche politische Macht zu sammeln vermag. Sie führen einen Scheinkampf nur zu dem Zweck, die Arbeiter von der Erkenntnis der Notwendigkeit einer selbständigen Klassenbewegung abzuhalten. Dies ist aber nur die eine, und nicht einmal die wichtigste Seite ihrer Arbeit. Die noch bei weitem verhältnismäßiger ist, daß diese Zeitungen ein Bild der gesellschaftlichen Sachen entwerfen, in dem alle politischen und sozialen Kämpfe nur eine untergeordnete Rolle spielen und als wirklich bedeutsame Ereignisse Sensationen aller Art, Verbrechen, Liebesdramen, sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen, Modekataloge, Ehebrüder, Vorhaben und dergleichen erscheinen. Der Durchschnittsleser und auch der Durchschnittsarbeitler wird so mit künstlichen unschönen Fäden mit der kapitalistischen Weltordnung verschlungen, und in dem durch seine Größe und durch seine Meinungsfähigkeit unübersehbaren Lefestoff muß jedes klare politische Denken untergehen. Jede kleine steirrende Stelle des Bewußtseins des Arbeiters wird sofort beseitigt, und in seinem Bewußtsein bleibt kein freier Platz für die Angelegenheiten seiner Klasse. So fesselt diese furchtbare Maschine zur Herstellung der öffentlichen Meinung", wie sie von Villard genannt wird, den Arbeiter an die bestehende Gesellschaftsordnung und sie vertiegt ihm wie ein unübersteigbarer Felsblock den Weg ins Freie. Hier wird wahnsinnig Verstand zu Unforn, Wohlthat zur Plage und das Werkzeug der Ankündigung zu dem furchterlichsten Instrument der Finsternis und der Kriegsführung."

Schließlich ist die geschilderten Tatsachen die Debatten, welche in der letzten Zeit in der deutschen

Hier ein Beispiel, in welcher Weise bei uns Meinung gemacht wird im Interesse kapitalistischer Gruppen.

Der deutsche Brauerbund hat in Berlin eine Sitzung abgehalten, um über den Kampf gegen die Abstinenzbewegung zu beraten. Denn diese Bewegung kann heute für das Alkoholkapital gefährlich werden, weil sie von der allgemeinen Wirtschaftslage unterstützt wird. Zwei Fachmänner aus der Schweiz berieten die deutschen Freunde, deren Reden in der Zeitschrift "Neuwelt" wiedergegeben sind. Dr. Neumann, Generalsekretär der Nationalen Vereinigung Schweizerischer Prohibitionisten, sagte ungefähr folgendes:

"Zur Abwehr und zum Angriff steht eine Reihe branchenärmer Mittel zur Verfügung. Vor allem die große Lagesprese kann uns gute Dienste leisten. Notwendig ist der indirekte Verkehr mit der Presse, Interessierung der Presse für die Probleme aller Fragen, die mit der Brauindustrie irgendwie zusammenhängen, und zwar so, daß ihr der Mantel der Wissenschaft umgedreht wird, also geschickte Bekleidung. (!!)"

Ein Artikel, der eine Auflistung eines Arztes, eines Volkswirtschaftlers, eines Juristen oder sonst einer interessierten Persönlichkeit geschickt ansteckt, hat mehr Wirkungskraft, als wenn dies direkt von der Presse in unverblümter Weise geschieht. Entweder eigene Artikel schreiben oder sonstige im Alkoholkapital stehende Wissenschaftler für Abfassung von Berichten in unserem Sinne zu gewinnen suchen. (Das heißt: kaufen!) Notwendig ist ferner die absolute individuelle Behandlung von führenden Lageszeitungen. Die Artikel müssen eigens für diese Zeitungen bearbeitet sein und in ihrem Tone an den Charakter der einzelnen Blätter abgestimmt werden. Sie müssen so gesetzt sein, daß nicht einmal die interessierten Kreise merken, daß die Artikel im Interesse der Brauindustrie geschrieben sind.

Daneben ist natürlich die Herausgabe von eigenen Zeitschriften mit populärwissenschaftlichen Aufsätzen notwendig; diese Zeit- und Fachzeitschriften müssen so abgesetzt sein, daß die Menge sie auch wirklich liest und nicht bloß die interessierten Kreise. Diese Zeitungen müssen den diplomatischen Schachzug anwenden und unbedingt den Standpunkt des Verbrauches vertreten.

Die Zeitungsartikel müssen den Leitsatz der Möglichkeit vertreten. Wir müssen, um uns in dem darten Kampf gegen die Alkoholgegner behaupten zu können, uns darauf einzustellen, daß wir für den Genuss, aber nicht für das "Sauzen" eintreten. Heute kann nur mehr der Möglichkeitsstandpunkt sich halten.

Auch die Wissenschaft ist für unsere Zwecke dienstbar zu machen. Wir müssen eigene wissenschaftliche Untersuchungsabteilungen unterhalten; wir müssen dies tun, damit wir einen Einfluß auf die Ergebnisse ausüben können. — In Zeitungsartikeln, Flugschriften, Broschüren, Postkarten, Kinos muß die gute Wirkung des Alkohols hervorgehoben werden. Insbesondere müssen wir viel mit Statistik arbeiten. Der Nährwert des Alkohols muß in allgemeinverständlichen Worten, insbesondere in den Bildern der Hausfrauen, erläutert werden. Dadurch, daß der Alkohol als Träger von Heilstoffen hingestellt wird, wird er eine ganz gewaltige Zugkraft im Volke haben. Auch die Brauindustrie muß sich an der Bekämpfung der Kannibalkultur aktiv beteiligen; dann werden die Waffen den Alkoholgegnern aus der Hand geschlagen, ohne daß sie es merken.

Auch der Unterricht über Alkoholabfälle muß in unserer Schule in Zukunft geführt werden. Wir müssen insbesondere die Schulen gewinnen.

Durch sogenannte Umfragen unter Ärzten, Künstlern (Bekleidung der Phantasie nach Alkohol), Sportlern haben wir ein weiteres Mittel für unsere Zwecke. Bekanntlich bringt das breite Publikum einem solchen Ergebnis großes Interesse entgegen. Der Wert einer Umfrage hängt jedoch immer davon ab, wie geschickt der Fragebogen ausfällt; durch die Abfassung der Fragen muß die Antwort schon auf den gewünschten Weg geleitet werden. (I)

Als letztes Kampfmittel aus nationalem Boden ist die Gründung von Vereinen aus absolut uninteressierten Kreisen anzusehen, damit das Volk einfält, daß nicht bloß das Kapital der Brauindustrie im Spiele ist.

Aus diesen Ausführungen ist zu erkennen die Korrumperung der bürgerlichen Presse resp. der bürgerlichen Journalistik und die Moral des kapitalistischen Systems.

Wir müssen unsere Betrachtungen leider mit einer traurigen Note beschließen. In England, dessen Arbeiterbewegung sonst so mächtig und vielverbreitend ist, besteht eine einzige Arbeiterzeitung, "Daily Herald", die sich aber aus eigenen Kräften nicht erhalten konnte. Vor einem Jahre haben die Gewerkschaften das Blatt übernommen, um ihm auf die Beine zu helfen. Das Blatt ist sehr gut, und sein Umfang wurde am 1. Mai d. J. von acht auf zwölf Seiten vergrößert. Obwohl es manche Zugeständnisse an die Gewohnheiten und niedrigeren Ansprüche der Leser macht, kann es sich trotz der Unterstützung der Gewerkschaften kaum behaupten, und erst vor kurzem mußte der Arbeitersührer Henderson ganz offen erklären, daß, wenn die neue Propaganda mit Verbreitung des Blattes erfolglos bleiben würde, der "Daily Herald", das einzige Tageblatt der englischen Arbeiterschaft, eingehen müßte.

In Deutschland steht es diesbezüglich zweifellos besser. Immerhin gibt es noch eine ungeheure große Zahl von Arbeitern, in deren Haushalt eine bürgerliche oder auch eine rein kapitalistisch orientierte Presse reicht. Damit tragen diese Klassengenossen dazu bei, die Macht und die Herrschaft der Kapitalistensklasse zu stärken. Solange die Arbeiterschaft die Wichtigkeit des Kampfes gegen das Monopol der Herstellung der öffentlichen Meinung nicht erkennt, kann sie den Kampf gegen die anderen Arten des Monopols und der Ausbeutung nicht mit Erfolg führen.

## Die amerikanischen Gewerkschaften im Jahre 1922.

Die ungünstige Wirtschaftslage, welche in Amerika im Jahre 1920 einsetzte, dauerete während der Jahre 1921 und 1922 an. Erst im laufenden Jahre wichen wieder einem neuen Aufschwung. Nachdem die meisten amerikanischen Gewerkschaften von ihren Mitgliedern die Zahlung des Beitrages auch für die Zeit der Arbeitslosigkeit verlangen, ist es klar, dass wirtschaftliche Depressionsepoden eine bedeutende Senkung der Mitgliederstände bewirken müssen, da viele Arbeitslose nicht imstande sind, die Beiträge zu bezahlen. So zeigt denn auch das Jahr 1922 wieder einen ansehnlichen Mitgliederschwund. Zu Ende 1921 betrug die Gesamtmitgliederzahl aller Gewerkschaften Nordamerikas 5 493 815; Ende 1922 aber waren nur noch 4 429 223 Mitglieder vorhanden oder 1 064 592 weniger als im Jahre vorher. Die Verteilung der Mitgliederzahl auf bestimmte Organisationsgruppen gestaltete sich 1921 und 1922 wie folgt:

	1921	1922
Nationalale Verbände auf die Vereinigten Staaten beschränkte Organisationen	5 253 891	4 258 742
aus Kanada beschränkte Organisationen	150 000	100 000
Zusammen	5 493 815	4 429 223

Die vollaust stärkste Gruppe sind die internationalen Verbände, deren Zahl 1921 189 und 1922 184 betrug. Es sind das jene Organisationen, welche ihren Sitz in den Vereinigten Staaten, aber Ortsvereine auch außerhalb dieses Landes haben. Von ihnen gehörten Ende 1922 111 zur American Federation of Labor, während 21 Verbände der Landeszentrale nicht angeschlossen waren. Dazu kommen noch die beiden revolutionären Einheitsverbände Industrial Workers of the World und Workers' International Industrial Union. Außer in den Vereinigten Staaten und in Kanada haben Ortsgruppen in Venezuela die Typographen, die Zimmerer und Tischler, die Elektrofacharbeiter, die Painter, die Schreiber, die Schuhmacher, die Lokomotivfahrer und Maschinenfitter sowie die Zugbegleiter. In Mexiko gibt es Zweigvereine der größeren Eisenbahnerverbände. In Panama haben Ortsgruppen die Maler und Dekoratoren, die Schmiede, die Rohrleger und Installatoren, die Baggerarbeiter, die Zimmerer und Tischler, die Elektrofacharbeiter und die Maschinenbauer. Einige Verbände haben überdies Mitgliedschaften auf den Hawaii-Inseln und den Philippinen-Inseln, die unter amerikanischer Herrschaft stehen. Die meisten amerikanischen Gewerkschaften sind Betriebsorganisationen, das heißt die Mitgliedschaft in denselben ist auf Angehörige eines Betriebes oder einer Gruppe nahe verwandter Berufe beschränkt. Um die hieraus namentlich bei Verhandlungen mit den Unternehmern erwachsenden Nachteile auszugleichen, wurden innerhalb der American Federation of Labor drei sogenannte "Departments" organisiert, das sind Zweckverbände einer Reihe von Gewerkschaften, die gemeinsames Vorgehen bei Arbeitsstreitigkeiten erleichtern, ohne zugleich die innere Selbstständigkeit der einzelnen Organisationen zu beschränken. Die drei "Departments" werden gewöhnlich aus den Organisationen der Sanitäter, Metallarbeiter und Eisenbahnern. Dazu kommt noch ein Zweckverband für Angehörige der Gewerkschaftsmärkte (Union Label Trades Department).

Eine Bewegung gegen den der Schaffung von Industrieverbänden war auch in Amerika schon längst vorhanden und die Bergarbeiter sowie die Gefährdetenfitter sind tatsächlich in Industrieverbänden organisiert. Während des Jahres 1922 traten die Bergarbeiter zur Verschmelzung der Berg- und Industrieverbände darüber hinaus als jenseits. Es wurde auch ein diesbezüglicher Antrag an den Kongress der A. F. of L. gestellt, doch war die große Mehrheit der anwesenden Delegierten für die Erweiterung der bisherigen Organisationsform. Da Eisenbahnarbeiter-Departement der A. F. of L. wurde die Bildung eines Einheitsverbändes der Eisenbahnern ebenfalls abgelehnt, aber zwei der größeren Eisenbahnorganisatoren sprachen sich zugunsten des Einheitsverbändes aus. Die Verschmelzung aller Organisationen der gräzischen Industrie wurde von der Typographical Union empfohlen, bei den kleinen kleineren Verbänden aber fand der Vorschlag keine Zustimmung. Die schweren Persönlichkeiten der amerikanischen Gewerkschaften sind in der Mehrzahl stark für die Festrechtershaltung der bürgerlichen Freiheiten eingerommen, sie führen, dass die Formierung vieler Verbände in einen und denselben Bereich zur Herabsetzung der gewerkschaftlichen Freiheit in Komplikationen der Gestaltung führen könnte. Überdies darf nicht vergessen werden, dass nicht minderweise die meisten Befürworter der Industriorganisations politisch rechte Personen sind, die bei den Gewerkschaften der alten Richtung im Bedeutung stehen, dass sie die amerikanische Gewerkschaftsbewegung mit Moscou in Verbindung bringen möchten.

Von allen amerikanischen Gewerkschaften haben die United Mine Workers (Bergarbeiter) die größte Mitgliederzahl nämlich Ende 1922 rund 500 000, die sich auf 222 Ortsgruppen verteilen. Die United Brotherhood of Carpenters (Holzarbeiter) folgt an zweiter Stelle mit 292 422 Mitgliedern in 226 Ortsgruppen. Dritter Rang nimmt die International Association of Machinists ein, die in 123 Ortsgruppen 212 420 Mitglieder hatte. Zusätzlich folgen dann die International Clothing Workers of America (Gewerkschaft der Kleidungsarbeiter) mit 175 000 Mitgliedern in 144 Ortsgruppen, die Brotherhood of Painters (Färbearbeiter) mit 169 742 Mitgliedern in 93 Ortsgruppen, die Brotherhood of Steelmen (Eisenbahnarbeiterfitter) mit 149 259 Mitgliedern in 120 Ortsgruppen, die Brotherhood of Railways and Steamships Clerks (Schiffsführer- und Dampfschiffsmäppchen) mit 147 000 Mitgliedern in 153 Ortsgruppen, die United Brotherhood of Painters, Glass, Ceramic, Refractory and Terra-Cotta Workers (Färbearbeiter und Werkstoffarbeiter) mit 135 000 Mitgliedern in 203 Ortsgruppen, die International Association of Painters and Coatings Workers (Färbearbeiter) mit 127 500 Mitgliedern in 84 Ortsgruppen, die Brotherhood of Engineers and Engineers (Maschinenfitter und Elektrofacharbeiter) mit 107 810 Mitgliedern in 97 Ortsgruppen und die International Brotherhood of Electrical Workers (Elektrofacharbeiter) mit 102 000 Mitgliedern in 808 Ortsgruppen. Alle übrigen Verbände haben weniger als 100 000 Mitglieder.

Wegen der oben bereits angeführten gilt es nach eine Anzahl von Verbänden der Eisenbahn mit jeweils recht bedeutenden Mitgliederzahlen. Diese Eisenbahngruppe verfügt in Amerika über einzigartige Rechte und entsprechende an beiden ausgebildete Gewerkschaften. Der Eisenbahnbau ist organisiert und führt die Bergarbeiter, Metallarbeiter und Eisenbahnern; doch ist in den anderen der Metallindustrie die Organisation wenig ausgeprägt; ja hat der Bergbau der Eisen und Stahlarbeiter etwa 15 000 Mitglieder, aber 2/3 jährt der in dieser Industrie tätigen Personalkraft die Eisenbahnlinie auf. Zum Beispiel die Holzfäller und Zäpfelarbeiter haben sich 12 000 Mitglieder und in der Zäpfelarbeitergruppe haben einen größeren Verbund mit etwa 15 000 Mitgliedern aus einer Reihe kleiner und rechtlich einzeln arbeitender Organisationen. Die Funktion der unabhängigen Gewerkschaften ist in diese zwei Organisationen. Die handelsgeführten Verbände in dem Verbund United Clerks International Prentiss Association mit 21 000 Mitgliedern eine Schreibergewerkschaft, welche die Untertanen nicht in Organisationen zu führen erlaubt. Gewerkschaften wie die Handelsarbeiter sind auch die Schreibfitterarbeiter — abgesehen von den Schreibfitterarbeiter — fast völlig ausgestorben.

Mitglieder der der geschilderten Untergruppen zusammen liegen vor 25 amerikanischen Gewerkschaften vor: unter diesen ist der Sitz der letzten Verbände und geschilderte Untergruppen ebenfalls nicht eingesetzt, unter den ihnen keinen festgelegt. Die Streikunterstützung ist ebenfalls von der 25 Verbänden geplagt: 42 die Streikunterstützung, 53 die Arbeitsunterstützung, 27 die Betriebsunterstützung, 12 die Arbeitsunterstützung, 12 Betriebs- und Betriebsunterstützung, 12 Verbände. Arbeitsunterstützung 5 Verbände und zwei weitere, unbekannter, Schreibfitterarbeiter, Schreiber, Schreiberfitterarbeiter. Der Schreibfitterarbeiterverbund be-

sloß 1921 die Einführung einer Lebensversicherung, doch ist dies bisher nicht geschehen.

Die Ausgaben für die verschiedenen Unterstützungsarten betragen bei 58 Verbänden 1922 und 73 Verbänden 1921:

	1922	1921
Streikunterstützung . . .	18 549 717 Dollar	10 161 987 Dollar
Ablebensunterstützung . . .	8 515 123	8 674 000
Kranken- und Unfallunterstützung . . .	1 446 408	3 081 089
Arbeitslosenunterstützung . . .	753 704	428 031
Altersunterstützung und andere Unterstützungen . . .	2 113 777	749 719
Zusammen	26 878 729 Dollar	24 089 886 Dollar

Am wenigsten ausgebildet ist die Arbeitslosenunterstützung. Vielleicht wird zunächst zum Ablebensgeld von den Lokalkassen geahnt, und manche Ortsgruppen pflegen auch eigene Unterstützungsleistungen, besonders Krankenunterstützung. Seltener wird die Arbeitslosenunterstützung gepflegt.

## Warnung vor Zugang nach dem besetzten Gebiet.

Es liegen ans Protokolle vor, in denen Erwerbslose, die sich nach dem besetzten Gebiet hatten anreisen lassen, über ihre Erfahrungen berichten. Es war den Angemeldeten verschwiegen worden, dass sie nach dem Körnerer Viehbaubarbeiterkrieg entlohn würden. Außerdem hatte man ihnen gute Verpflegung und gutes Unterkommen zugesichert, wofür ihnen nur ein möglicher Löhnuzug gemacht werden sollte. Die Angemeldeten befanden sich zum großen Teil in ärmlicher Verfassung. Einige hatten kein Hemd, das Schuhwerk war unbrauchbar, Hosen waren zerissen, so dass das bloße Fleisch hervorlugte.

Die Angemeldeten sollten verwandt werden, um zwischen Einsätzen und Dörfern ein Geleise zu verlegen. Die Angemeldeten wurden zum Teil in Dörfern, zum Teil in Süßigkeiten auf Stroh untergebracht. Die "gute Verpflegung" war so unzureichend, dass die Angemeldeten die Zivilbevölkerung um Lebensmittel bitten mussten. Die Leute, die sich schon dort befanden, waren hygienisch verlaufen; dabei befindet sich die nächste Entlastungsstelle in Köln. Als "Verpflegung" gab es morgens Kaffee und ein Stück Brot. Von welcher Seite das Missgeschick ist, geht daraus hervor, dass auf 100 Mann 15 Pfund Fleisch, 25 Pfund Broten und 20 Pfund Kartoffeln gerechnet werden. Für solche "Verpflegung" wurden täglich 18 000 Ma vom Lohn abgezogen.

Krankmeldungen werden nicht berücksichtigt, weil die Leute in keiner Krankenkasse sind. Ist jemand so krank, dass er die Arbeit nicht mehr verrichten kann, so erhält er einen Fahrschein, auf dem er nach seinem Wohnort zurückkehren kann. Dort ist der Mann dann gezwungen, die Armeepflege in Anspruch zu nehmen, da die Belohnungsfähigkeit ihm während seiner Krankheit weder Lohn noch Krankengeld zahlt.

Den nach Süßig gebrauchten Angemeldeten war gute Verpflegung und 60 000 Mk. Tagelohn versprochen worden. In Süßig mussten sie ihre Ausweise abgeben und einen in französischer Sprache aufgelegten Arbeitskontrakt unterschreiben. Unter der Angemeldeten von einem französisch sprechenden Kollegen erfuhr, dass der Arbeitskontrakt die Verpflichtung enthielt, drei Monate lang für einen Tagelohn von 57 600 Mk. zehn Stunden lang für die französische Eisenbahngesellschaft zu arbeiten, verweigerte er die Unterschrift. Darauf wurde er verhaftet und mit Folzenschlägen bestraft.

Die Bahngeselle, an denen gearbeitet wird, werden von Marokkanern bewacht. Als die Arbeit in Angriff genommen wurde, mussten die Leute unter Waffnung von Marokkanern arbeiten. Dies wurde allerdings auf die Beschwerden der Arbeiter eingestellt. Unter welchem Druck soll gearbeitet werden muss, geht aus einer Auseinandersetzung der französischen Iffeziden hervor, nach der die Angemeldeten Zwangsarbeiter sind. Gearbeitet wird, wie schon bemerkt, täglich zehn Stunden, auch Sonnabends. Beauftragt werden die Arbeiter von französischen Schachtmäistern, denen einige derartige beigegeben sind. Es wird darüber geklagt, dass es dort deutliche Vorfälle gibt, die die französischen Arbeitsherren missbrauchen. Wer sich gegen diese Zustände aussieht, wird mit Verhaftung durch die Marokkaner bedroht.

Die Lohnzahlung soll freilich geschehen, geschieht aber vielfach Sonntags nach Feiertagen oder Sonntags nachmittags.

Die Zahlung dauert in der Regel drei bis vier Stunden, wofür nichts vergütet wird. Schriften oder Abrechnungen gibt es nicht. Ausgezahlt wird von französischen Beamten. Dabei ist es vorgekommen, dass solche, die fünf bis sechs Tage gearbeitet hatten, weniger erhalten als solche, die vor drei Tagen gearbeitet hatten. Beschwerden werden nicht eingerichtet.

Die in Süßig gebrauchten Arbeiter rütteln in der Regel bis 6½ Uhr an. Wenn sie in ihrem Quartier erkennen, dass es bereits 7 Uhr ist, dann ist die Überredung erfolgt, dass sie noch länger arbeiten müssen, um 8½ Uhr von der Strafe befreit zu werden. Später 8½ Uhr füllen die schwächeren Parteien durch Druck und Verzweiflung nicht nur leben, der sich noch an der Strafe befindet, sondern auch solche, die sich auf dem zum Quartier gehörigen Friedhof aufhalten. In der Küche oder auf dem Klosett aufzuhalten. In einem Ward werden 16 Männer festgenommen und nach der Wache gebracht, die sich in der Ecke entfernen. Schritte befinden sich dort, wobei es bis zu 1 oder 2 Uhr sei und schlägt sie an, sobald es 8½ Uhr ist, von neuem verhaftet zu werden. Täufelbefreiungen richten sie am nächsten Tage wieder zur Arbeit auf.

Soldat ist nach dem Besuch der Arbeit und die Zugabe, die der dahin angereisten Arbeiter hatte. Es ist darum notwendig, die Arbeiterstellen sehr dringend bevor zu nutzen, da sie sich zu solchen Arbeitserfordernissen nicht ausziehen lassen. Es ist auch möglich, dass man zwar jetzt glänzende Versprechungen macht, und erst dann mit der Zusage heraustritt, wenn die Angemeldeten das solche Gebiet bereit halten und sich in der Nähe der Belegschaft befinden. Darauf ist erneut verhaftet zu werden. Täufelbefreiungen richten sie am nächsten Tage wieder zur Arbeit auf.

Soldat ist nach dem Besuch der Arbeit und die Zugabe, die der dahin angereisten Arbeiter hatte. Es ist darum notwendig, die Arbeiterstellen sehr dringend bevor zu nutzen, da sie sich zu solchen Arbeitserfordernissen nicht ausziehen lassen. Es ist auch möglich, dass man zwar jetzt glänzende Versprechungen macht, und erst dann mit der Zusage heraustritt, wenn die Angemeldeten das solche Gebiet bereit halten und sich in der Nähe der Belegschaft befinden. Darauf ist erneut verhaftet zu werden. Täufelbefreiungen richten sie am nächsten Tage wieder zur Arbeit auf.

Die Strecker schwäche als Symptom der Bleiaufnahme und Bleivergiftung.

Von Landesgenossenschaft Dr. Ludwig Zelek, Düsseldorf.

### II.

Reicher und vollkommenen bekommen wir in den allermeisten Fällen einen Einblick in die Funktion der Strecker und Antwort auf die uns vor allem interessierende Frage, ob Bleiwellung auf sie sich geltend macht, wenn wir darauf achten, ob Unterschiede in der Überstreifungsmöglichkeit zwischen beiden Händen bestehen. Es ist bekannt, dass die Bleilähmung bei Rechtshändern fast stets erst in der rechten Hand, dann erst in der linken Hand auftritt (bei Linkshändern umgekehrt). Es ist leicht, auch kleine Unterschiede zwischen der Überstreifungsmöglichkeit beider Handgelenke wahrzunehmen, wenn man in der oben angeführten Weise vorgeht; man mag sich nur

davor hüten, sich durch schleife Stellung zu den Händen, durch verdickte Metacarpophalangealgelenke, die rechts häufig dicker sind als links, stören zu lassen und sich weiter davon überzeugen, dass die Behinderung der Überstreifung nicht durch einen einseitigen Gelenkprozess (vor allem nach Unterarmbruch) oder durch alte Sehnenverklebung (Narben!) oder schließlich durch einen akuten schmerzhafte Prozess bedingt ist, alles Momente, die leicht und rasch festzustellen sind, übrigens — wie wir sehen werden — gegenüber der Häufigkeit der durch Bleiwellung bedingten Strecker schwäche bei Bleiarbeitern ganz zurücktreten.

Wie sich die Strecker bei Bleiarbeitern verhalten, inwieweit Veränderungen in der Funktion der Strecker zur Feststellung von Bleiwellung oder Bleivergiftung herangezogen werden können, habe ich seit März des Jahres 1922 durch gelegentliche Untersuchungen an einer großen Zahl von Arbeitern zu ermitteln versucht.

Bei wahllosen Untersuchungen von 711 in Bleibetrieben beschäftigten Arbeitern erwiesen sich 495 ohne jeden Befund, dabei waren bei fünf Leuten die Strecker infolge beiderseitiger oder einseitiger Gelenkspalte nicht prüfbar. Unter den 211 mit positivem Befund zeigten neun solche Erscheinungen, dass die Diagnose „Bleivergiftung“ gestellt werden müsste; über sie soll später zusammen mit den übrigen Vergiftungen berichtet werden.

Von den verbleibenden 192 Bleiarbeitern mit positivem Befund zeigten: 6 Strecker schwäche beiderseits, 71 einseitige Strecker schwäche (alle rechtsseitige bis auf einen Linkshänder mit linkss seitiger), 45 Strecker schwäche rechts verbunden mit anderen Symptomen der Bleiaufnahme, also insgesamt 122 Veränderungen in der Funktion der Strecker; 70 zeigten andere Symptome der Bleiaufnahme ohne Beteiligung der Strecker.

Man ersieht aus diesen Zahlen auch, wie selten das Vorkommen (oder die Feststellungs möglichkeit?) beiderseitiger gleichmäßiger Strecker schwäche ist und dass daher mit dem Vergleich beider Hände, nur die einseitige, rechtsseitige Strecker schwäche ein feines diagnostisches Regens darzustellen geeignet ist. Wir wollen im folgenden bei technischer Darstellung die 6 Fälle beiderseitiger Strecker schwäche nicht besonders berücksichtigen, sondern sie den Fällen von einseitiger, rechtsseitiger Strecker schwäche zuzählen. Dass wir die eben angeführten Zahlen so zusammengefasst etwas anders aus, so können wir sagen:

Es zeigten 115 andere Symptome von Bleiaufnahme, darunter 45 auch Schwäche der Strecker, während 77 nur Strecker schwäche ohne ein anderes Zeichen von Bleiaufnahme darboten. Unter „andere Symptome“ der „Bleiaufnahme“ sind alle Erscheinungen zusammengefasst von leichter Andeutung von Bleikolorit bis zu ausgesprochenem Bleikolorit und deutlichem Bleifaum, aber weder das Bleikolorit noch alle Symptome zusammen betrachtet in dem Grade vorhanden, dass von „Bleivergiftung“ gesprochen werden muss.

Ich habe in meinen Aufzeichnungen zwischen ganz geringer Strecker schwäche rechts („Spur“ von Strecker schwäche) und Schwäche unterschieden. Allerkleinste Unterschiede, die so geting waren, dass ihr Vorhandensein nicht mit Sicherheit behauptet werden konnte, wurden nicht in Betracht gezogen. Insgesamt (abgesehen von den Vergiftungen) zeigten 41 „Spur“ von Strecker schwäche, davon 18 mit anderen Symptomen verbunden; 75 Strecker schwäche, davon 32 mit anderen Symptomen verbunden.

Eine weitere Gruppe von Bleiarbeitern umfasst solche, die ich bei Betriebsbesichtigungen zur genauen Untersuchung ausgewählt habe, weil sie Zeichen von Bleiaufnahme, vor allem Bleikolorit darboten (Strecker schwäche war bei dieser Auswahl nicht maßgebend). Unter 24 Fällen (2 Fälle von Bleivergiftung werden bei diesen besprochen) zeigte die Hälfte — 12 — Strecker schwäche rechts, davon 9 in starkem Grade.

Unter 27 Vergiftungsfällen, die ich seit März dieses Jahres sah, sind 4 Fälle von Lähmung, 10 mit Strecker schwäche rechts (darunter 4 nur als „Spur“), 15 ohne Strecker schwäche, doch ist vielleicht die lebhafte gegebene Zahl etwas zu hoch, weil darunter Fälle sind, bei denen Angaben über den Streckerbefund, den ich später stets eingetragen habe, fehlen.

&lt;p

Ich habe dann in einem großen Eisenwerk, dank dem Eingekommen des Betriebsalters, ungefähr 160 Kessel- und Kupferschmelde und Zuschläge verschiedener Altersstufen untersucht; davon zeigte einer eine Einschränkung der Beweglichkeit der Hand mit Krümmung der Finger, die oben als charakteristisch für den alten Schwerarbeiter besprochen wurde; 4 mechanische Behinderung, „Sperrung“ der Handgelenke beiderseits, 4 leichte Sperrung rechts, 6 der eben genannten Arbeiter waren über 50 Jahre alt, ein 18jähriger zeigte eine deutliche Streckerschwäche rechts — er hatte eine aus der Kindheit stammende 10 Zentimeter lange Narbe über dem Handrücken, über den Sehnen des vierten und fünften Fingers; ein 46jähriger war der einzige, der eine nicht durch solch ein Moment erklärbare geringe „Spur“ von Streckerschwäche rechts zeigte — also einer unter ungefähr 150, die für die Untersuchung auf Streckerschwäche in Betracht kamen.

Um die Sache noch weiter zu verfolgen, habe ich an der medizinischen Klinik der städtischen allgemeinen Krankenanstalten in Düsseldorf (Professor Hoffmann) zusammen mit Oberarzt Dr. Boden alle männlichen und einige weibliche Patienten der Klinik untersucht.

Die ersten 4 bis 5 Patienten zeigten beiderseits die Strecke intakt; dann kam einer mit einer deutlichen Spur von Streckerschwäche — nun erst fragten wir nach dem Beruf: Schriftseher. Wieder mehrere normal, dann einer mit deutlicher Spur, insbesondere leichtem Hängen des rechten Mittelfingers; Schlosser, hat jahrelang an Eisenkonstruktionen viel mit Mennige gearbeitet; dann immer nach einigen normalen wieder eine stärkere Schwäche rechts bei einem Installateur, der viel mit Mennige und Bleirohren arbeitet; bei einem 55jährigen Spur von Streckerschwäche R., er arbeitet seit 9 Jahren mit Gusseisen, hat früher viel Mennige-Ausstich gemacht; ein 52jähriger Transportarbeiter, der in der Lehrzeit und in der Jugend als Aussteiger sehr viel mit Bleirohren gearbeitet hat, mit Streckerschwäche R.; ein Installateur mit Streckerschwäche R. (Bleirohre und Mennige), ein 30jähriger Schlosser, der mit Mennige arbeitet und Streckerschwäche rechts zeigt; dann einer mit Streckerschwäche rechts, er hat eine Narbe nach einer Verlezung im rechten Handrücken; ein Bauarbeiter mit Spur von Streckerschwäche, geschwollenen Metacarpophalangeal-Gelenken mit Schmerzhaftigkeit derselben, und auch ein 62jähriger Zuschläger, dessen deutliche Streckerschwäche R. nicht durch Bleihutus erklärt ist, ein landwirtschaftlicher Arbeiter, Mitte der Zwanzig, mit Streckerschwäche rechts, dann ein Arbeiter mit intakten Streckern, denn der vierter Finger der rechten Hand fehlt und der uns, nachdem et etwas von unserem Gespräch gehört, aufmerksam macht, daß er viel mit Mennige arbeitet usw.

## Industrie der Steine und Erden

Die Torf-Industrie.  
Von W. Scheinhardt

II.

### Die verschiedenen Arten des Torses und seine Verwendung.

Torf wurde in früheren Jahren meist für den Selbstverbrauch der in Torfsiedlungen wohnenden Bevölkerung zu Haushaltszwecken gebraten. Die Gewinnungsmethoden waren einfache. Das Heimatland der Moor-Kultur ist Holland. Torf griff schon im Jahre 1810 die Gelehrte in die Torfwirtschaft ein. Die Beschaffenheit des Torses ist verschieden. Sie richtet sich nach den Arten der Pflanzen, die bei der Bildung des Torses vorherrschend waren. Die Torfsäule unterscheiden folgende Arten: Moostorf, Bruchtorf, Rasentorf, Sumpftorf, Muddetorf, Schilftorf und Riedtorf. Für unsere Beobachtungen genügt es aber vollkommen, daß wir zwei große Gruppen im Gedächtnis festhalten: 1. den weißen Torf, 2. den schwarzen Torf. Jede dieser Gruppen wird zu verschiedenen Zwecken verwendet.

Die Moore teilt man weiter in zwei große Gruppen: Hochmoor, Flach- oder Grünlandsmoor. Die Hochmoore sind weniger von erdigen Stoffen durchsetzt. Ihre Abbaufähigkeit beträgt 3 bis 10 Meter. Hochmoore sind vorhanden in Oldenburg, Hannover, Bremen und im südlichen Bayern. Soll ein Hochmoor abgebaut werden, so ist das Moor vorher gut zu entwässern. Das Hochmoor gleicht einem großen Schwamm, denn 80 bis 90 Prozent seiner Masse sind durch Wasser hergestellt. In vielen Fällen bilden die Entwässerungsgraben bei dem Abbau eines Moores eine Art von Kanälen, auf denen mittels Kahnern die Produktion bis ans Festland transportiert wird. Während der Zeit der Saisons entwickelt sich auf diesen angelegten Verkehrsstraßen ein recht lebhafter Verkehr.

Flach- oder Grünlandsmoore sind meist in Überschwemmungsgebieten zu finden. In Deutschland an der Spree, Havel und Oder. Diese Moore sind stark erdehaltig, weil sie öfters überschwemmt werden und durch die Überschwemmung immer neue Erdmassen in das Moor-gebiet getragen werden. Ihr Abbau ist schwerer als der eines Hochmoores.

Die Verwendung des Torses ist eine vielseitige. In der Haupthecke wird der Torf als Brennmaterial verwendet. Als Brennmaterial kommt der Schwarztorf in Frage. Konkurrenten des Brenntorfs sind Steinkohle und Braunkohlebrikette. Guter, lufttrockener Maschinentorf hat eine größere Heizkraft als die Rohbraunkohle. Durch seine Lage schützt sich der Torf vor seinen Konkurrenten, denn die Kohle muß fast immer, wenn sie in das Torfgebiet transportiert werden soll, einen Weg von 250 bis 300 Kilometer zurücklegen. Dadurch werden die Frachten für die Kohlen ganz erheblich. Als Brenntorf kommt in Frage: Stichtorf, Streichtorf, Baggettorf und Maschinentorf. Der Heizwert des Torses im Vergleich mit anderen Brennstoffen ist nach den Versuchen, welche von den verschiedensten Motorversuchsanstalten gemacht worden sind, wie folgt:

1. Luftsichtenes Holz	2400-3800 WE
2. Erdige Braunkohle	1500-3400
3. Preßbraunkohle	4500-5000
4. Böhmisches Steinkohle	4800-5500
5. Steinkohle	5500-8100
6. Preß-Steinkohle	6200-7000
7. Steinäpfchen-Koks	5900-7500
8. Torfkohle	7300-7600
9. Holzkohle	6900-7500
10. Torf, guter	3500-4200
11. Torf, mittlerer	2800-3500
12. Torf, mäßiger	2000-2800

Um über die Heizkraft des Torses orientiert zu sein, ist es natürlich, daß man folgende Formulierung im Gedächtnis behält: 100 Kilogramm guter lufttrockener Maschinentorf haben dieselbe Heizkraft wie 62 Kilogramm heile Ruhköhle, oder 68 Kilogramm sächsischer Steinkohle, oder 100 bis 120 Kilogramm Rohbraunkohle. Die Industrie ist in den letzten Jahren dazu übergegangen, in ihren Betrieben Torf als Brennmaterial zu verwenden. Das gilt insbesondere für die Ziegel-, Glas-, Zement-, Kalk- und Tonwaren-Industrie. Soll der Torf in der Industrie vorteilhaft ausgenutzt werden, so sind dazu Spezialfeuerungen erforderlich. Als solche kommen hauptsächlich in Frage Schräggroßfeuerungen und Schachtfelderungen. Daß die Industrie dazu übergegangen ist, Torf als Brennmaterial zu benutzen, hat zur Folge gehabt, daß die stärkere Torfgräberei sich immer mehr und mehr zu einer reinen Industrie umgestellt hat. Die Torferzeuger haben sich seit Jahren auf eine erhöhte Produktion eingestellt. Das Ausblühen dieser Industrie kann man schon dadurch beurteilen, wenn man betrachtet, welches Kapital in der Industrie arbeitet. Im Jahre 1921 arbeitete die Torf-Industrie mit einem Kapital von 3 Milliarden Mark. Über die Entwicklung der Torf-Industrie in den letzten Jahren gibt folgende Tabelle Auskunft:

Zahl der Betriebe, Produktion und die in der Torf-Industrie beschäftigten Arbeiter.

Jahr	Betriebe	Beschäftigte	Produktion
1913	96	2688	500 000 Tonnen
1918	—	—	600 000
1919	236	7812	1 000 000
1920	774	30 150	2 1/2 000 000
1921	446	—	3 000 000

Wenn man die Zahl der Betriebe von 1920 mit der Zahl von 1921 vergleicht, so könnte man annehmen, daß in der Entwicklung der Torf-Industrie eine rückläufige Bewegung eingetreten wäre. Das ist aber durchaus nicht der Fall, sondern die Verminderung der Zahl der Betriebe ist dadurch geschehen, daß mehrere kleinere Betriebe zu einem großen zusammengelegt sind.

Bei dem Brenntorf unterscheiden wir in bezug auf seinen Aschegehalt 3 verschiedene Sorten: 1. aschearme Torf; 2. Torf mit mittlerem Aschegehalt; 3. aschereichen Torf. Torf, der über 25 von 100 Asche enthält, eignet sich nicht mehr als Brenntorf. Bei dem Kauf von Brenntorf soll der Käufer darauf achten, daß er guten lufttrockenen und aschearmen Torf kauft. Nach diesen Eigenschaften richtet sich vielleicht auch der Preis des Torses.

Torfkohle wird nach verschiedenen Verfahren hergestellt. Die Heizkraft der Torfkohle ist eine ziemlich hohe, sie steht der Holzkohle in ihrem Heizwert nicht viel nach. Die Torfkohle findet in Häfenwerken Verwendung. Zur Herstellung eignen sich am besten aschearme Hochmoortorfe. Die Holzkohle hat 7679 Wärmeeinheiten, die Torfkohle dagegen nur 7042 Wärmeeinheiten. (Fortsetzung folgt.)

\* WE = Wärmeinheit. Eine Wärmeeinheit ist diejenige Quantität Wärme, die nötig ist, ein Liter Wasser auf einen Grad zu erwärmen. 10 000 Wärmeinheiten ist der Inhalt eines warmen Bollbades.

## Gewerkschaftliche Nachrichten.

### Gewerkschaftliche Nachrichten im Ruhrgebiet.

Aus dem Ruhrgebiet schreibt man dem Gewerkschaftlichen Nachrichtendienst:

Im Gegensatz zu einer Aktion der russischen Gewerkschaften mit russischer Presse, die von der kommunistischen Presse mit vielem Zusatz in Szene gebracht wurde, trat in aller Stille der Niederländische Verbund von Vakvereinigungen, der der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale angehört, mit dem ADGB in Verbindung, um die Verteilung der Margarine an die durch den Einbruch der Franzosen und Belgier ins Ruhrgebiet arbeitslos gewordenen zu organisieren. Zur Verteilung standen 2000 Zentner Margarine in Halbfundpackungen. Diese Hilfe beschränkte sich auf das Ruhrgebiet, und es kamen nur freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter mit ihren Familien dafür in Betracht. Im Hinblick auf den täglich höher steigenden Preis der Margarine wurde diese unentgeltliche Verteilung mit großer Freude begrüßt. Diese Hilfsaktion ist nunmehr abgeschlossen; den niederländischen Gewerkschaften gebührt herzlichster Dank.

Gest zu gleicher Zeit, zum Teil schon vorher, wurde in dem von der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit besonders betroffenen Gebiet von Düsseldorf, Köln und dem linken Niederrhein an die verheiraten Erwerbstörichten und Kurzarbeiter mit ihren Familien eine Kartoffelverteilung durchgeführt. Es wurden bis zu drei Kartoffeln an die Familien kostenfrei abgegeben. Diese Hilfe erstreckt sich auf alle Erwerbstörichten und Kurzarbeiter, ohne Rücksicht auf ihre Organisationszugehörigkeit. Die Verteilung lag hauptsächlich in den Händen der Gewerkschaften und wurde von keiner Seite gefordert. Für rund 80 000 Zentner standen die Mittel zur Verfügung aus den gemeinsamen Sammlungen der Gewerkschaften mit den Arbeitgebern.

Die immer stärker hervortretenden Wirkungen der Arbeitslosigkeit im alt- und neuobenen Gebiet erfordern eine breite Unterstützung aller vorhandenen Kräfte zur Linderung der Not. In allen örtlichen und bezirklichen Ausschüssen, die sich mit Fürsorgemaßnahmen beschäftigen, führen Gewerkschaftsvertreter, um zu helfen, das die zur Verfügung stehenden Mittel in die richtigen Kanäle geleitet werden.

Leben dieser reichen Hilfsstätigkeit vergessen die Gewerkschaften natürlich nicht, bei den maßgebenden Stellen darin zu wirken, daß die Erwerbstörichtenunterstützung auf eine Höhe gebracht wird, die der Lebensunterhalt erfordert. Die schon monatelang Erwerbstörichten befinden sich in drückenden Verhältnissen und eine ausreichende Unterstützung ist das erste Erfordernis für das Gelingen der Abwehr.

Besondere Schwierigkeiten macht die Bezahlung der Unter-

stützung, indem wieder werden größere Beiträge von der Bezahlung belastet. Diesem planmäßigen Feldzug ist nur zum Teil durch besondere Vorsichtsmaßnahmen zu begegnen und hat neben der Beschlagsnahme der Gelder sicher noch das zweite Ziel, die Erwerbstörichten anzufleben zu machen und sie zu unbedachten Schritten zu verleiten, die im Interesse der Bezahlungsmächte liegen. Das lästige Zusammenarbeiten der Bezahlung mit gewissen Elementen, die die Führung der Erwerbstörichten an sich reihen, zeigt sich besonders bei dem Putsch in Mülheim an der Ruhr.

Wo Unzufriedenheit herrscht, erscheint die kommunistische Partei über ihre Gewerkschaftszentrale auf dem Plan. Nach den Parolen dieser Instanzen werden Erwerbstörichte gebildet, die zu wilden Konflikten zusammengezogen werden, um Beschlüsse zu fassen, die den Gewerkschaften Schwierigkeiten bereiten sollen. Machen sich die Gewerkschaften diese Beschlüsse nicht zu eigen, dann wird natürlich in der kommunistischen Presse gejämpt, ohne Rücksicht darauf, ob die Gewerkschaften sich für die Erfüllung der Forderungen einsetzen können. Die Gewerkschaften müssen es ablehnen, die unorganisierten Erwerbstörichten in den Erwerbstörichtenorganisationen zu erlassen, um die Herstellung der bekannten Einheitsfront, weil diese die Interessen ihrer Mitglieder vertreten müssen und die Unorganisierten genügend Gelegenheit haben, den Gewerkschaften als Mitglieder beizutreten. Neben vielen anderen Forderungen, die von den Gewerkschaften schon erfüllt sind, sollen die Gewerkschaften sich auch für die Kontrolleierung der Arbeitsnachweise durch die Erwerbstörichten ausüben einsetzen. Es wird nicht daran gedacht, daß die Gewerkschaften bei Bezahlung des Arbeitsnachweisabgabegesetzes für gezwungene Verwaltungsausübung der Arbeitsnachweise eingetragen sind. Diese Forderung würde also eine Kontrolle der Gewerkschaften in den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsnachweise durch Erwerbstörichten bedeuten, die unter Umständen unorganisiert sein können. Das Unterstellteste ist aber die Tatsache, daß eine Funktionärsversammlung einer großen Organisation in einer großen Stadt verlangt, daß der ADGB die wilden Erwerbstörichtenabschaffung anerkennt und sich natürlich auch deren Forderungen zu eignen macht. Soviel kann natürlich die Hilfe der Gewerkschaften nicht gehen, und deshalb werden aus den arbeitslosen Gewerkschaftsmitgliedern Ausschüsse gebildet, mit denen alle Hilfmaßnahmen getroffen und durchgeführt werden.

## Kochspätzle.

### Aus der Margarine-Industrie.

Die Firma A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld, Betrieb dem Jürgen-Konzern angehört, hatte am 27. Dezember 1922 die gesamten Packerinnen ihres Betriebes drei Stunden früher nach Hause geschickt, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Firma verwendet für ihre Margarinefabrikation seit längerer Zeit an Stelle der durch die Entwicklung des deutschen Geldes höchst kostspieligen ausländischen Fette gehärteten Tran; namentlich Walischtran. Mit der Verwendung dieses Materials sind angeblich noch keine abschließenden Erfahrungen gemacht worden. Es soll daher nicht genügend geklärt sein, wie der Wassergehalt des Trans auf ein bestimmtes Maß reguliert werden kann, damit die gesetzliche Bestimmung, daß Margarine nicht mehr als 15 Prozent Wasser enthalten darf, nicht verletzt wird.

Am 27. Dezember 1922 hatte sich in dem Betriebe zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags herausgestellt, daß die an diesem Tage hergestellte Margarine (an den beiden vorangegangenen Tagen war nicht gearbeitet worden und sonstige hergestellte Ware war nicht vorhanden) den zulässigen Wassergehalt überschritt und deshalb nicht verpackt werden durfte, sondern nochmals durchgearbeitet werden mußte. Es war also nach Angabe der Firma für die Packerinnen keine Ware zum Verpacken da und Beschäftigung der selben mit anderen Arbeiten nicht möglich. Die Packerinnen wurden deshalb abends um 7 Uhr nach Hause geschickt.

Gegen die Firma wurde beim Gewerbeamt Altona Klage erhoben auf Entschädigung des Lohnverlustes von 3 Stunden für die Packerinnen.

Das Gewerbeamt verurteilte die Firma zur Zahlung.

Um die Berufung an das Landgericht auszuschließen, war nur für 21 Arbeitnehmer geklagt. Die Firma erhob gegen weitere 121 Arbeitnehmer eine Feststellungsklage. Das Gewerbeamt kam wieder zur Verurteilung der Firma, indem die Klage abgewiesen wurde.

Auf die Berufung wies auch das Landgericht Altona am 4. Juni 1923 unter Zeichen 5. S. 22 23 die Feststellungsklage ab und erkannte den Rechtsanspruch der Arbeitnehmer an.

Aus den Entscheidungsgründen entnehmen wir folgendes:

In der Sache steht die Entscheidung des Vorberichters zu billigen.

Es handelt sich um eine Lohnforderung der Dienstverpflichteten. Die Entscheidung hängt davon ab, ob die Klägerin dadurch, daß sie die von den Beklagten angebotene Dienste nicht annimmt, in Entmündigung geraten ist, und infolgedessen den Lohn für die drei Stunden zu bezahlen hat (§ 215 BGB), oder ob ein solcher hier ausgeschlossen war (§ 297 BGB), weil die Beklagten eine ihnen unmögliche Leistung angeboten haben.

Demzufolge handelt es sich hier nicht, wie die Klägerin meint, um einen Schuldner, sondern um einen Gläubiger verzug. Es ist zwar der Inhalt eines jeden Arbeitsvertrages, daß der Arbeitgeber gewisse Dienstleistungen (Arbeitszeit etc.) — Arbeitsleistung getauscht — zur Verfügung stellen wird, um den Arbeitnehmern ihre Arbeitsleistungen zu ermöglichen. Diese Gewährung einer Arbeitsmöglichkeit stellt bei jedem nach Ansicht des Berichters lediglich als Mindestverpflichtung des Arbeitgebers dar. Die entgegengesetzte Ansicht kündigt in A. 3, f. A. 22, S. 1-18, der Beschaffung des Arbeitsleistungsträgers als eine Schuldverpflichtung des Arbeitgebers erzielt haben will, ist nicht haltbar, denn sie würde vorstellen, daß die Arbeitnehmer ein Recht auf Beschaffung haben. Ein solches Recht ist bisher jedoch nur in ganz besonderen Fällen erkennbar — z. B. in A. 22, 548, f. A. 22, S. 22, 23 f. — welche hier nicht vorliegen. Aus dieser Auffassung des Gerichts folgt, daß es für die Frage, ob die Klägerin den Lohn für die drei Stunden bezahlen muß, nicht daran kommt, ob die Klägerin bei der Nichtverfügungstellung des Arbeitsleistungsträgers — verriegelt der Margarinefass zum Einpacken — ein Verhältnis trifft oder nicht. Denn nach § 297 BGB kommt die Gläubigerin ohne Rückicht auf ein Verhältnis in Verzug, wenn sie die tatsächlich erzielte Leistung nicht annimmt. Nur dann ist kein Gläubigerzug gegeben, wenn der Schuldner zur Zeit des Angebots der Leistung erstaunlich ist, diese Leistung zu bewirken, d. h. wenn er keinen der Arbeitnehmer von vorherhandener Unmöglichkeit der Leistung gegeben war oder die Leistung während des Anrechnungszeitraumes des Arbeitgebers unmöglich geworden ist (§ 207 24 BGB).

Diese erstaunlich bekräftigte Frage, wenn beim Fazit des Arbeitsgerichtsrats Gläubigerverzug vorliegt und wann Unmöglichkeit der Leistung auf Seiten der Arbeitnehmer gegeben ist, darf nicht lediglich vom individuellen Standpunkt des BGB aus behandelt werden. Es sind vielmehr die sozialen Verhältnisse zu berücksichtigen, wie sie

